

Außenwirtschaft

Die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Europa

vbw

Studie

Stand: Juni 2024

Eine vbw Studie, erstellt von der Prognos AG

Die bayerische Wirtschaft



Hinweis

Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.

Vorwort

Europa braucht eine starke deutsche Wirtschaft

Die Europäische Union ist Garant für den Wohlstand in Europa. Durch den Wegfall von Zöllen, Handelshemmnissen und innerhalb der Eurozone auch von Wechselkursrisiken hat sich der Handel in Europa in den letzten 30 Jahren beinahe versechsfacht. Gerade für Deutschland und Bayern als exportorientierte Volkswirtschaften ist der europäische Binnenmarkt von großer Bedeutung. Über die Hälfte unseres Warenhandels findet innerhalb der EU statt.

Umgekehrt ist eine starke und erfolgreiche deutsche Wirtschaft auch für unsere EU-Partner von immenser Wichtigkeit, wie die vorliegende von der Prognos AG erstellte vbw Studie zeigt. Für fast alle EU-Länder ist Deutschland der wichtigste oder zweitwichtigste Exportmarkt. Die deutsche Wirtschaft sorgt über die Importnachfrage in den anderen EU-Staaten in erheblichem Umfang für Wertschöpfung und Beschäftigung.

Allerdings steht die deutsche Wirtschaft derzeit zeitgleich vor konjunkturellen als auch strukturellen Herausforderungen, die für eine wirtschaftliche Stagnation in Deutschland sorgen. Dies schwächt auch die anderen europäischen Volkswirtschaften.

Umso wichtiger ist es, dass die Bundesregierung endlich Maßnahmen ergreift, den Wirtschafts- und Industriestandort Deutschland zu stärken, unsere Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und den Wirtschaftsmotor wieder in Gang zu bringen.

Ebenso muss auf europäischer Ebene alles dafür getan werden, die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft zu erhöhen. Dazu muss insbesondere der Binnenmarkt vorangetrieben, Überregulierungen und Bürokratie abgebaut und die Transformation zur Klimaneutralität wirtschaftsfreundlich gestaltet werden.

Bertram Brossardt
13. Juni 2024

Inhalt

1	Executive Summary	1
2	Hintergrund	2
3	Die Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die übrigen EU-Länder	3
4	Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der deutschen Importnachfrage	7
4.1	Wertschöpfungseffekte	7
4.2	Beschäftigungseffekte	12
5	Bedeutung des deutschen Wirtschaftswachstums für die Dynamik im übrigen Europa	15
	Anhang	20
	Ansprechpartner/Impressum	24

1 Executive Summary

Eine Rückkehr der deutschen Wachstumsdynamik ist auch für Europa insgesamt wichtiger denn je.

Die europäische Integration hat den grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Austausch zwischen den EU-Ländern über Jahrzehnte hinweg erheblich intensiviert. Damit sind auch die Abhängigkeiten voneinander gewachsen. Im Ergebnis gilt heute mehr denn je: Vom wirtschaftlichen Erfolg einer Volkswirtschaft profitieren auch die mit ihr verbundenen Länder. Besonderes Gewicht hat Deutschland als die mit Abstand größte europäische Volkswirtschaft.

Mit 51 Prozent wird mehr als die Hälfte der deutschen Nachfrage nach Importwaren von Handelspartnern aus der Europäischen Union bedient. Die wichtigsten EU-Lieferländer sind die Niederlande, Polen, Belgien und Frankreich. Etwa zwei Drittel der deutschen Importe aus EU-Ländern entfallen auf Vorleistungsgüter und Investitionsgüter. Die wichtigste einzelne Abnehmerbranche für Importwaren aus Ländern der EU ist der Kraftwagenbau (88 Mrd. Euro), gefolgt von der Chemieindustrie (74 Mrd. Euro) und dem Maschinenbau (73 Mrd. Euro).

Die deutsche Importnachfrage ist ein wichtiger Impulsgeber für die europäische Wirtschaft, denn sie sichert in den übrigen EU-Ländern unmittelbar und mittelbar Wertschöpfung und Beschäftigung. Insgesamt wird dadurch bei unseren EU-Partnern Wertschöpfung von rund 300 Milliarden Euro generiert und rund fünf Millionen Arbeitsplätze gesichert. Besonders hoch ist die Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die Region Mitteleuropa: Im Jahr 2022 wurden rechnerisch rund 5,5 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung in der Region durch die deutsche Importnachfrage induziert. In den Regionen Nord-, Süd- und Westeuropa sind die induzierten Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte ebenfalls groß, im Vergleich zu Mitteleuropa jedoch etwas geringer.

Eine Szenarienrechnung veranschaulicht darüber hinaus, inwiefern die übrigen EU-Länder von einer möglichst dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland profitieren: Würde das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland rechnerisch um einen Euro steigen, so würde in der Folge das Bruttoinlandsprodukt in den übrigen EU-Ländern in der Summe um 23 Cent zulegen, so ein zentrales Ergebnis der Analyse.

2 Hintergrund

Die deutsche Wirtschaft war lange Jahre der europäische Wachstumsmotor – dieser ist jedoch spürbar ins Stottern geraten.

Die europäische Integration hat den grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Austausch zwischen den EU-Ländern erheblich intensiviert. Damit sind auch die Abhängigkeiten voneinander gewachsen. Im Ergebnis gilt heute mehr denn je: Vom wirtschaftlichen Erfolg einer Volkswirtschaft profitieren auch die mit ihr verbundenen Länder. Denn die Auslandsnachfrage einer dynamisch wachsenden Volkswirtschaft sorgt auch in den mit ihr wirtschaftlich verflochtenen Ländern für Wertschöpfung und Beschäftigung. Umgekehrt gilt, dass sich auch die Wachstumsschwäche eines Landes negativ auf seine Partnerländer auswirkt.

Innerhalb der Europäischen Union kommt Deutschland als der mit Abstand größten europäischen Volkswirtschaft eine besondere Rolle zu. Nachdem das Land noch in den 2010er-Jahren die Rolle der „Lokomotive“ der wirtschaftlichen Entwicklung in Europa eingenommen hatte, hat sie in der jüngeren Vergangenheit spürbar an Dynamik verloren. Mittlerweile gehört Deutschland EU-weit beim Wirtschaftswachstum zu den Schlusslichtern.

Vor diesem Hintergrund zeigt die vorliegende Studie zunächst das Ausmaß der außenwirtschaftlichen Verflechtungen Deutschlands mit den übrigen Mitgliedsländern der EU. Anschließend wird auf Basis eines multi-regionalen Input-Output-Modells abgeschätzt, in welcher Höhe Wertschöpfung und Beschäftigung in der EU durch die deutsche Nachfrage gesichert werden.

Zuletzt liefert eine Szenarioanalyse mit dem makroökonomischen Modell „VIEW“ eine Abschätzung zur Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die Wachstumsdynamik in der EU. Damit wird verdeutlicht, inwiefern die einzelnen Volkswirtschaften der EU-Länder von einer hohen wirtschaftlichen Dynamik in Deutschland profitieren – bzw. von einer wirtschaftlichen Stagnation in Deutschland in Mitleidenschaft gezogen werden.

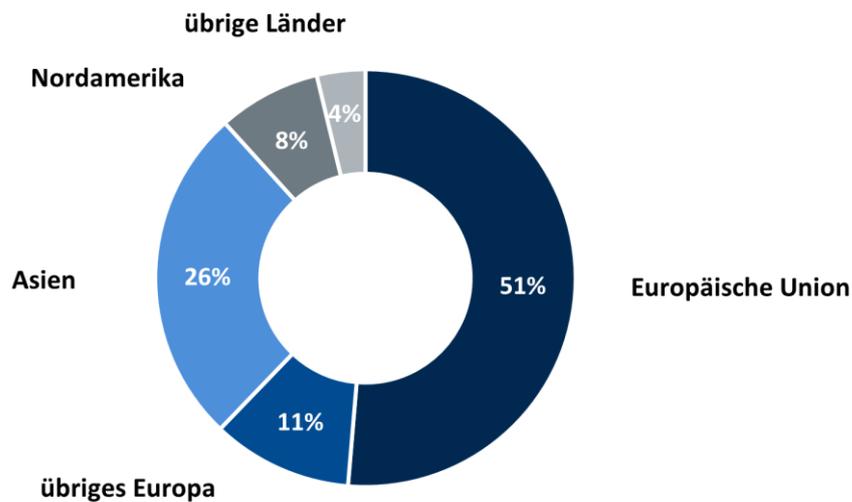
3 Die Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die übrigen EU-Länder

Die große Importnachfrage insbesondere nach Vorprodukten macht Deutschland zum zentralen Handelspartner in Europa.

Für Deutschland sind die übrigen EU-Mitgliedstaaten die mit Abstand wichtigste Bezugsquelle für Importe: Im Jahr 2022 kam über die Hälfte der deutschen Einfuhr aus dem Staatenverbund (Abbildung 1). Auf die Gruppe der asiatischen Länder entfällt ein gutes Viertel der deutschen Nachfrage nach Importwaren, auf die übrigen europäischen Länder rund elf Prozent und auf die Region Nordamerika rund acht Prozent.

Abbildung 1

Anteil von Regionen an der deutschen Nachfrage nach Importwaren, 2022, in Prozent



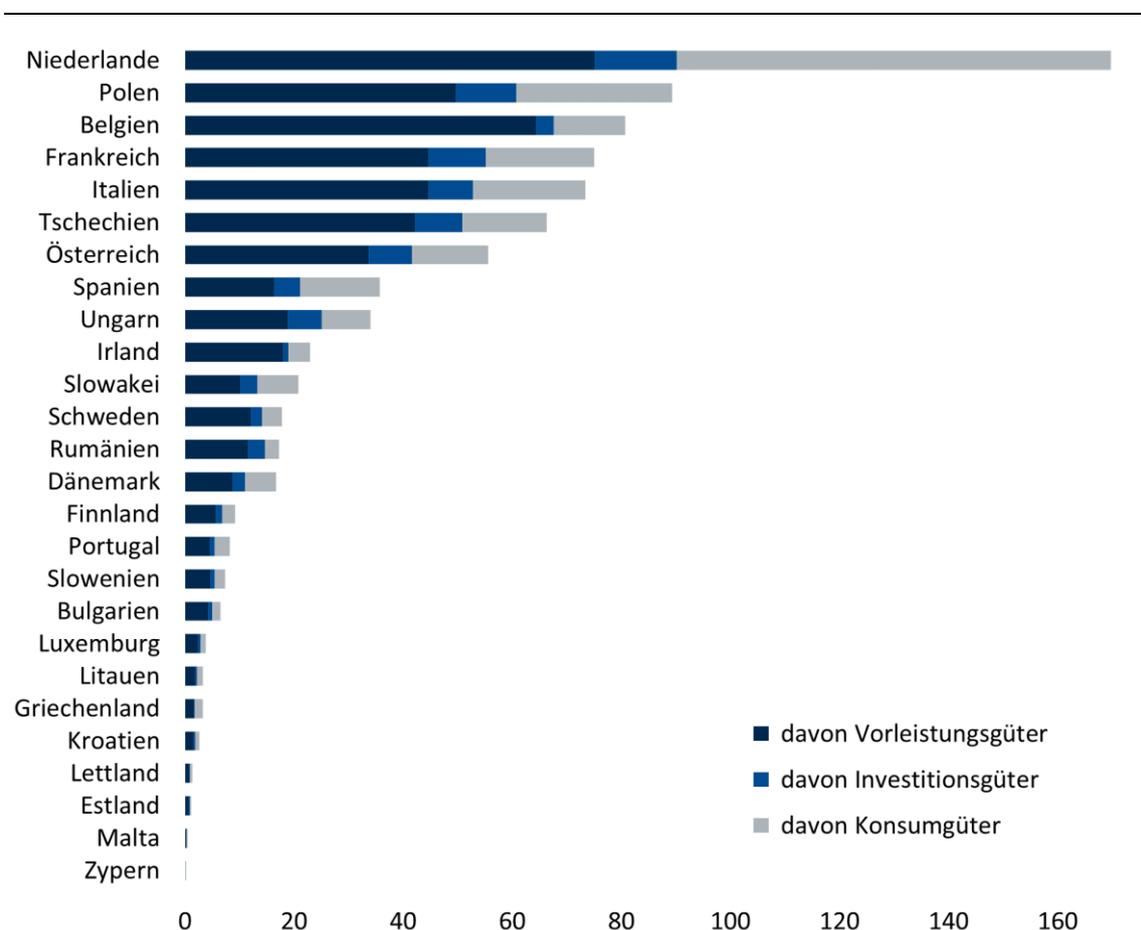
Quelle: UN Comtrade / Prognos Welthandelsmodell 2024

In den vergangenen Jahren ist dabei ein Bedeutungsgewinn Asiens zu Lasten der europäischen Länder zu beobachten: Fünf Jahre zuvor lag der asiatische Anteil bei 23 Prozent, der Anteil der EU-27 bei 53 Prozent und der übrigen europäischen Länder bei 12 Prozent.

Die Liste der wichtigsten europäischen Lieferländer wird von vier direkten Nachbarländern angeführt: Deutschlands wichtigster Lieferant sind mit einem Importwert von rund 176 Milliarden Euro die Niederlande (Abbildung 2). Dahinter folgen Polen (89 Mrd. Euro), Belgien (87 Mrd. Euro) und Frankreich (79 Mrd. Euro).

Abbildung 2

Deutsche Einfuhr aus der Europäischen Union, nach Herkunftsländern und Verwendung, 2022, in Mrd. Euro



Quelle: UN Comtrade / Prognos Welthandelsmodell 2024

Im Hinblick auf die sehr große Bedeutung der Niederlande als deutscher Beschaffungsmarkt ist auch der sogenannte „Rotterdam-Effekt“ zu berücksichtigen. Er sorgt dafür, dass die amtliche Außenhandelsstatistik die Importe aus den Niederlanden in der Tendenz überschätzt und in der Folge nach oben hin verzerrt: Viele Waren werden von außerhalb der europäischen Union zunächst an den großen Hafen Rotterdam geliefert, bevor sie von dort häufig in andere EU-Mitgliedstaaten weitertransportiert werden. In ähnlicher Weise, wenngleich in geringerem Umfang, sorgt der „Antwerpen-Effekt“ dafür, dass die Importe und Exporte Belgiens in der Tendenz nach oben hin verzerrt werden.

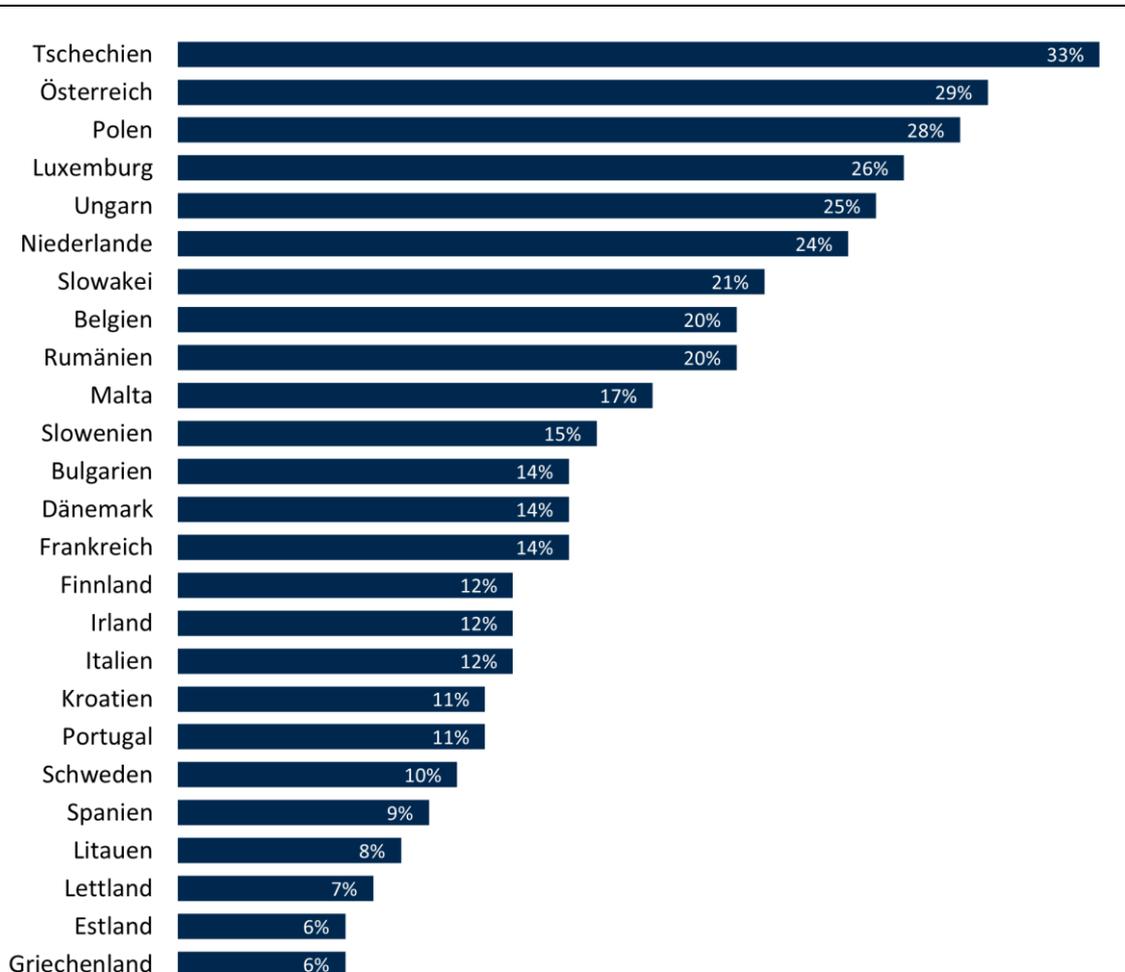
Insgesamt entfallen über zwei Drittel der gesamten deutschen Importgüternachfrage aus den Ländern der Europäischen Union auf Vorleistungsgüter (rund 58 Prozent) und Investitionsgüter (rund 11 Prozent). Vorleistungsgüter werden häufig im verarbeitenden Gewerbe in den industriellen Produktionsprozessen weiterverarbeitet. Investitionsgüter –

Die Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die übrigen EU-Länder

etwa Maschinen und Anlagen – finden als gewerbliche Gebrauchsgüter in den Unternehmen Anwendung. Die übrigen rund 31 Prozent der deutschen Importnachfrage entfallen auf Konsumgüter.

Für viele Länder der Europäischen Union ist Deutschland der wichtigste Auslandsmarkt. So exportieren u. a. Österreich, Ungarn, Polen und die Niederlande teils deutlich mehr als ein Viertel ihrer gesamten Ausfuhr nach Deutschland. In Tschechien liegt der Anteil sogar bei einem Drittel (Abbildung 3). Für südeuropäische Länder wie Griechenland, Spanien, Portugal oder Italien spielt Deutschland als Absatzmarkt ebenso wie für die baltischen Staaten eine vergleichsweise geringere Rolle.

Abbildung 3
Anteil der Ausfuhr nach Deutschland an der Gesamtausfuhr der EU-Länder, 2022, in Prozent

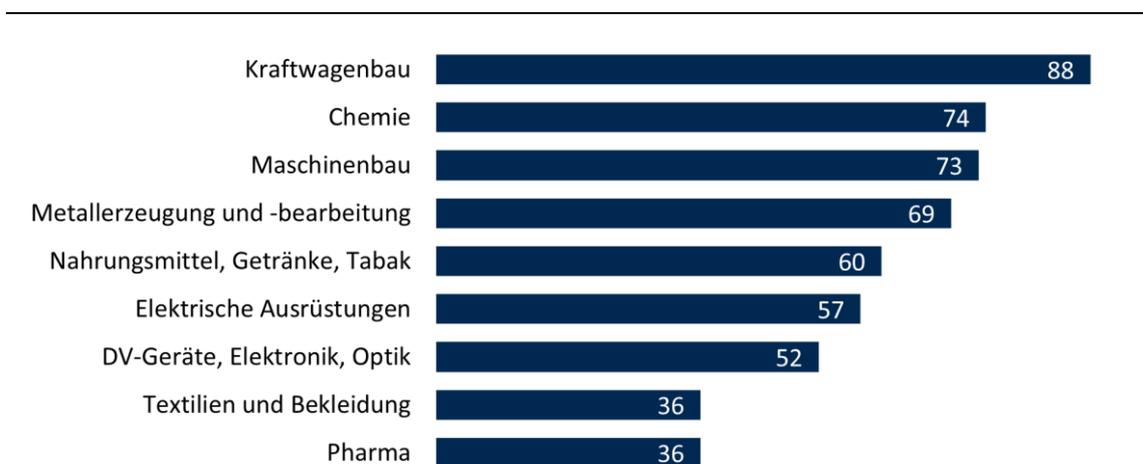


Quelle: UN Comtrade / Prognos Welthandelsmodell 2024

Die wichtigste Abnehmerbranche für Importwaren aus den EU-Ländern ist der Kraftwagenbau. Im Jahr 2022 importierte der stark arbeitsteilig organisierte Wirtschaftszweig Vorleistungs-, Investitions- und Konsumgüter im Wert von 88 Mrd. Euro (Abbildung 4). Dahinter folgen die Chemische Industrie, der Maschinenbau und die Branche Metallerzeugung und -bearbeitung.

Abbildung 4

Deutsche Einfuhr aus der EU nach Warengruppen (Auswahl), 2022, in Mrd. Euro



Quelle: UN Comtrade / Prognos Welthandelsmodell 2024

4 Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der deutschen Importnachfrage

Die deutsche Importnachfrage sorgt für Wertschöpfung und sichert Beschäftigung – insbesondere bei den Handelspartnern in Mittelosteuropa

Ein zentraler Aspekt der Globalisierung ist die internationale Aufteilung von Produktionsprozessen. Produktionsprozesse werden arbeitsteilig in Fertigungsschritte untergliedert und jeder Schritt findet in dem Land statt, das die optimalen Voraussetzungen dafür bietet. Die internationale Arbeitsteilung ermöglicht eine Steigerung der Produktionseffizienz und kann Wohlstand sowie Arbeitsplätze in den beteiligten Staaten und Sektoren durch die Spezialisierung auf spezifische Fertigungsprozesse und Techniken generieren.

Die deutsche Wirtschaft ist, wie bereits im Kapitel 3 dargelegt, stark in die europäischen Wertschöpfungs- und Produktionsnetzwerke eingebunden, insbesondere durch den Import von Gütern und Dienstleistungen aus der EU. Diese Importe umfassen sowohl Vorleistungen für die inländische Produktion als auch Konsum- und Investitionsgüter.

Die Effekte der deutschen Importnachfrage auf Wertschöpfung und Beschäftigung im europäischen Ausland werden anhand von multi-regionalen Input-Output-Tabellen (MRIOT) berechnet. Diese Tabellen bilden den Handel zwischen Deutschland und seinen europäischen Handelspartnern detailliert auf Branchenebene ab. Dadurch können die durch die deutsche Importnachfrage entstehenden Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte im europäischen Ausland auf einer genauen Datenbasis für den Zeitraum 2002 bis 2022 bestimmt werden.

4.1 Wertschöpfungseffekte

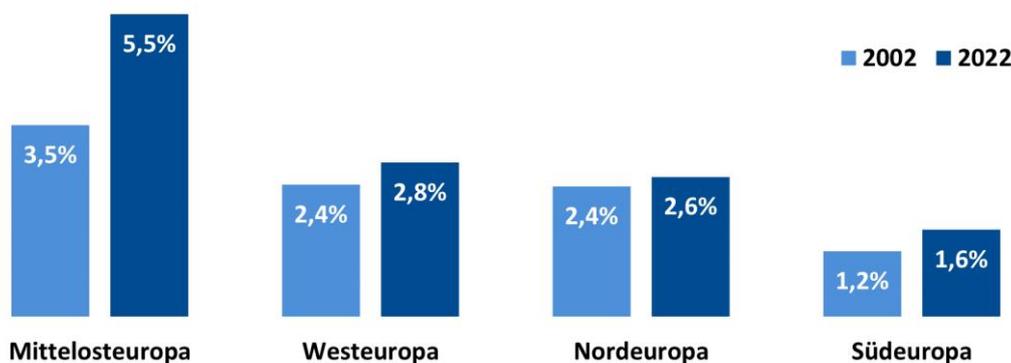
Die weitreichende internationale Arbeitsteilung führt dazu, dass sich der Produktionswert von Gütern und Dienstleistungen nur zum Teil aus der Wertschöpfung der jeweiligen Branche und dem jeweiligen Inland zusammensetzt. Zumindest ein Teil der Wertschöpfung stammt aus anderen Branchen und dem Ausland, etwa in der Form von importierten Vorprodukten.

Die Input-Output-Analyse zeigt, dass die Bedeutung der deutschen Importnachfrage insbesondere für die mittelosteuropäischen Länder sehr hoch ist: So wurden in dieser Region im Jahr 2022 rund 5,5 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung durch die Güternachfrage aus Deutschland angestoßen. Zudem lässt sich feststellen, dass die Bedeutung Deutschlands für die inländische Wertschöpfung in der Region in den vergangenen beiden Jahrzehnten deutlich zugenommen hat (Abbildung 6).

Die Regionen Westeuropa und Nordeuropa weisen im Vergleich dazu einen etwas geringeren Wert auf. Dieser lag im Jahr 2022 bei 2,8 Prozent bzw. 2,6 Prozent, ist in den vergangenen Jahren aber ebenfalls etwas angestiegen. Wirtschaftlich am wenigsten vernetzt mit der deutschen Volkswirtschaft ist Südeuropa: Während des gesamten Zeitraums beläuft sich der Anteil der inländischen Wirtschaftsleistung, der sich auf die Güternachfrage aus Deutschland zurückführen lässt, auf rund 1,6 Prozent. Für die EU insgesamt betrug der Wert im Jahr 2022 rund 2,7 Prozent.

Abbildung 6

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung (BWS) an der gesamtwirtschaftlichen BWS, nach Ländergruppen*, 2002 und 2022, in Prozent

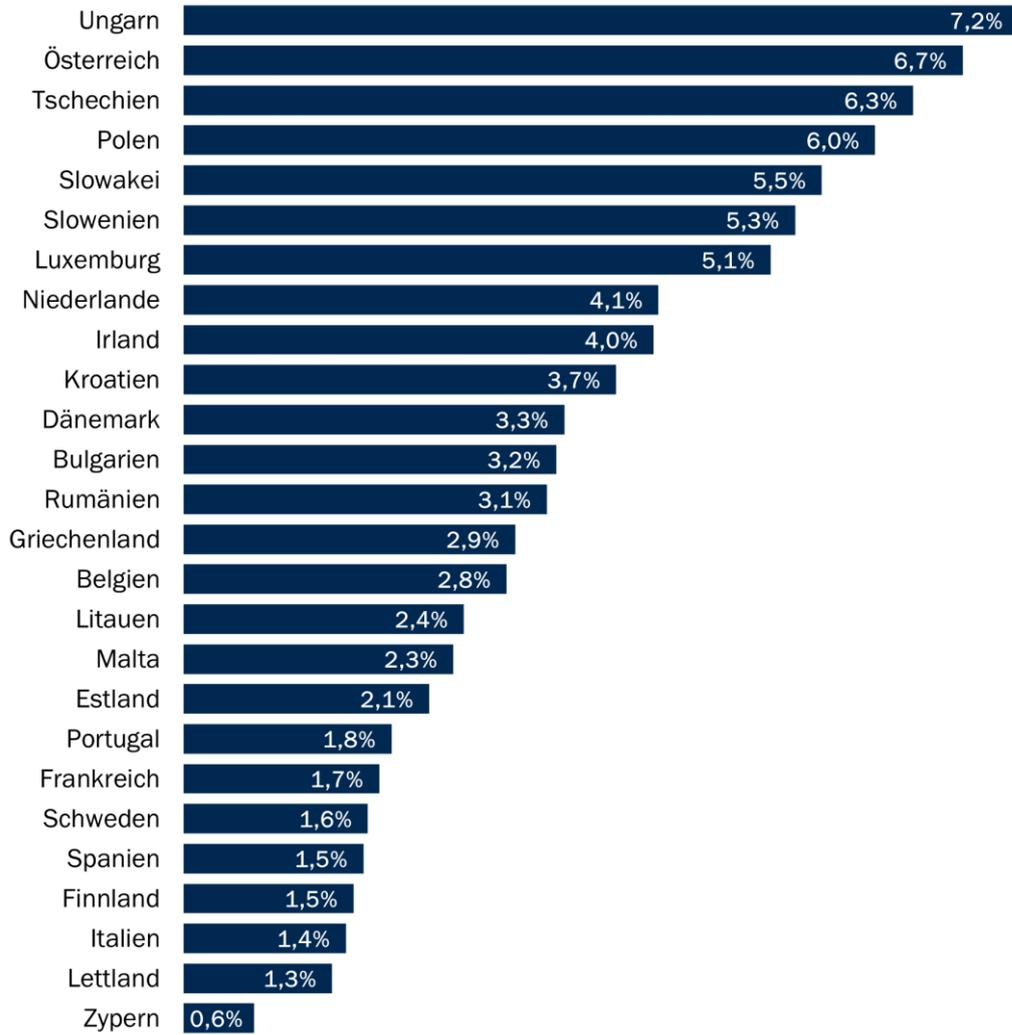


Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen Prognos 2024; *Definition der Ländergruppen: s. Anhang

Auch aus der Perspektive der einzelnen EU-Mitgliedstaaten liegen v. a. mittelosteuropäische Länder an der Spitze. Ungarn ist das Land, das wirtschaftlich am stärksten von der deutschen Güternachfrage profitiert – über sieben Prozent der inländischen Wertschöpfung hängen an der deutschen Importnachfrage. Dicht dahinter folgen Österreich, Tschechien und Polen mit Werten von über sechs Prozent. Am unteren Tabellenrand finden sich mit Zypern und Italien zwei südeuropäische Länder sowie mit Lettland ein geografisch weiter entferntes nordeuropäisches Land (Abbildung 7).

Abbildung 7

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung an der gesamtwirtschaftlichen BWS, 2022, in Prozent*



Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen Prognos 2024; *absolute Werte in Tabelle 2 im Anhang

Der Anteil der von der deutschen Importnachfrage induzierten Bruttowertschöpfung wird von verschiedenen Faktoren bestimmt. Ein maßgeblicher Faktor ist die Größe der jeweiligen Volkswirtschaft. In der Regel nimmt der Anteilswert mit zunehmender Größe ab. Für die großen Volkswirtschaften Frankreich und Italien beträgt der Anteil nur 1,7 bzw. 1,4 Prozent – obwohl gemessen am absoluten Importvolumen beide Länder zu den wichtigsten Partnern Deutschlands gehören (Abbildung 2).

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die außenwirtschaftliche Offenheit eines Landes, gemessen am jeweiligen Anteil der Summe aus Exporten und Importen am Bruttoinlandsprodukt.

Für Frankreich liegt der Offenheitsgrad bei 73 Prozent und für Italien bei 75 Prozent. Insbesondere kleinere industrialisierte Volkswirtschaften weisen oft hohe Offenheitsgrade auf. In Tschechien und Polen liegt dieser bei etwa 152 Prozent bzw. 124 Prozent. Damit einher geht eine deutlich höhere Abhängigkeit von der ausländischen Nachfrage.

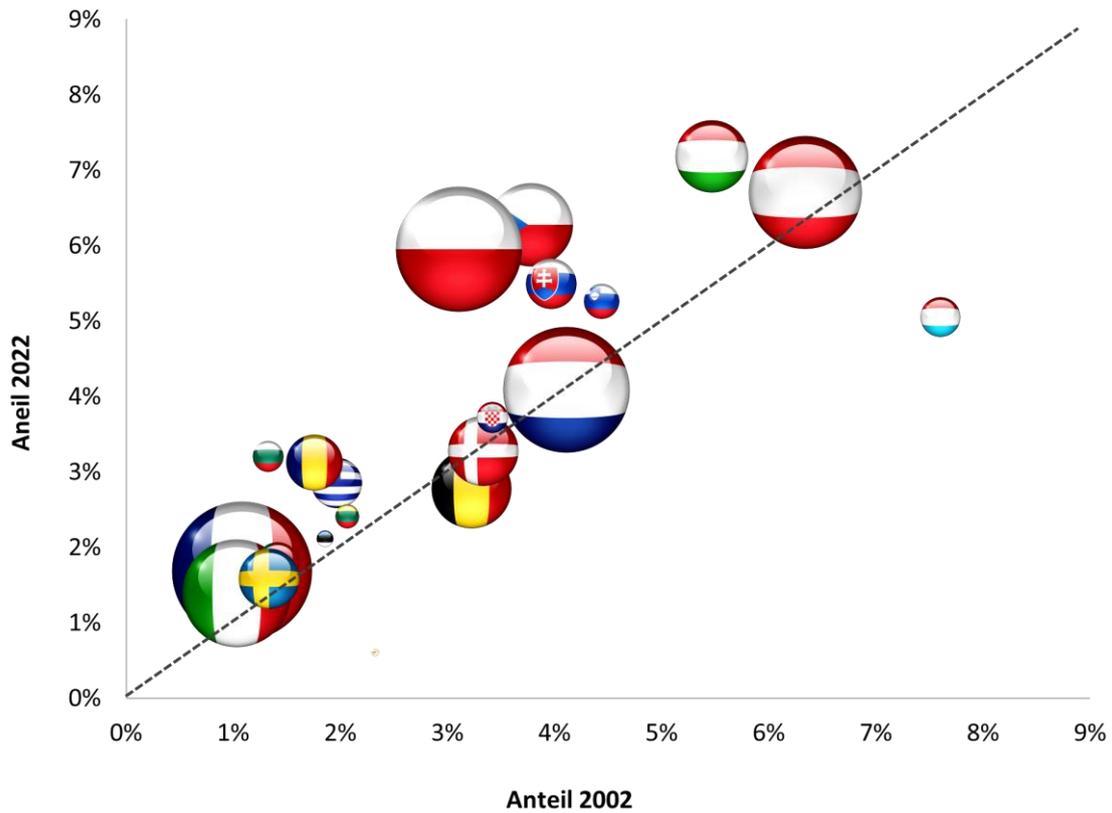
Nicht zuletzt hängt die Höhe der induzierten Bruttowertschöpfung entscheidend von der Zusammensetzung der Handelspartner ab. Das gemessen am Handelsvolumen sehr wichtige Partnerland, Frankreich, etwa liefert nur 14 Prozent seiner Exporte nach Deutschland – bei Tschechien ist der Anteil mit einem Drittel ungleich höher. Die französische Handelspartnerstruktur weist somit einen höheren Diversifizierungsgrad auf. Der Anteil der durch die deutsche Nachfrage induzierten Bruttowertschöpfung ist insbesondere dann hoch, wenn das jeweilige Land industrielle Vorprodukte für die deutsche Industrie liefert und einen eher kleinen inländischen Absatzmarkt hat.

In absoluten Zahlen gemessen werden durch die deutsche Importnachfrage EU-weit rund 300 Mrd. Euro an Wertschöpfung generiert. Frankreich steht dabei mit 42 Mrd. Euro an der ersten Stelle, gefolgt von den Niederlanden (35 Mrd. Euro) und Polen (34 Mrd. Euro).

Die Auswertung zeigt zudem, dass die deutsche Importnachfrage für die inländische Wertschöpfung in einigen Ländern überdurchschnittlich stark an Bedeutung gewonnen hat. Am höchsten sind die Zuwächse in den mittelosteuropäischen Ländern Bulgarien, Polen und Rumänien (Abbildung 8). In einigen Ländern hat der Export nach Deutschland hingegen an gesamtwirtschaftlicher Relevanz verloren. Dazu gehören kleinere Länder wie Zypern und Luxemburg.

Abbildung 8

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung an der gesamten BWS, 2002 und 2022, in Prozent
(Kugelgröße korrespondiert mit der Größe der gesamtwirtschaftlichen BWS 2022)



Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen Prognos 2024

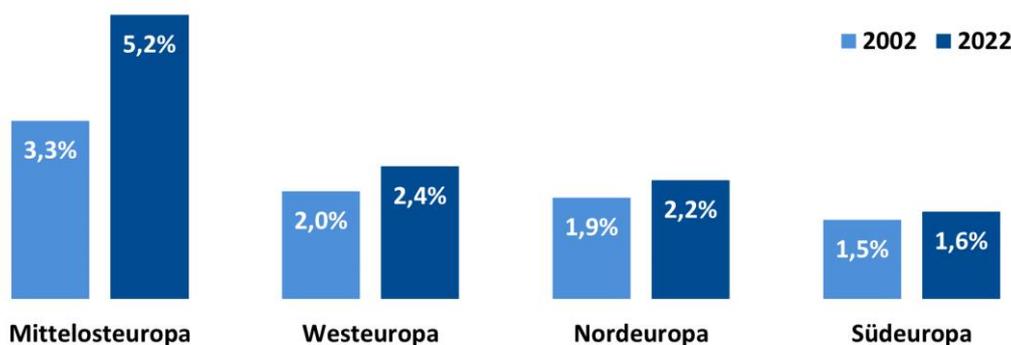
4.2 Beschäftigungseffekte

Mit der Wertschöpfung gehen in den betrachteten Ländern positive Beschäftigungseffekte einher. Deren Ausmaß wird ebenfalls mit länderspezifischen Input-Output-Tabellen abgeschätzt. Die durch die Importnachfrage induzierte Bruttowertschöpfung und induzierte Beschäftigung hängen eng zusammen. Da es zwischen den einzelnen Ländern Produktivitätsunterschiede gibt, stehen die Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte nicht in einem festen Verhältnis zueinander. Es gilt, dass der mit der deutschen Güternachfrage verbundene Beschäftigungseffekt umso höher ausfällt, je beschäftigungsintensiver in einer Branche bzw. einem Land produziert wird.

Insgesamt zeigt sich bei den Beschäftigtenzahlen ein recht ähnliches Bild wie bei der Bruttowertschöpfung: In Mittelosteuropa liegt der Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung am höchsten. Zudem war der Zuwachs in dieser Ländergruppe in den vergangenen beiden Jahrzehnten am höchsten. Die übrigen Regionen zeigen auf niedrigeren Niveaus geringere Zuwächse (Abbildung 9)

Abbildung 9

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung, nach Ländergruppen, 2002-2022, in Prozent

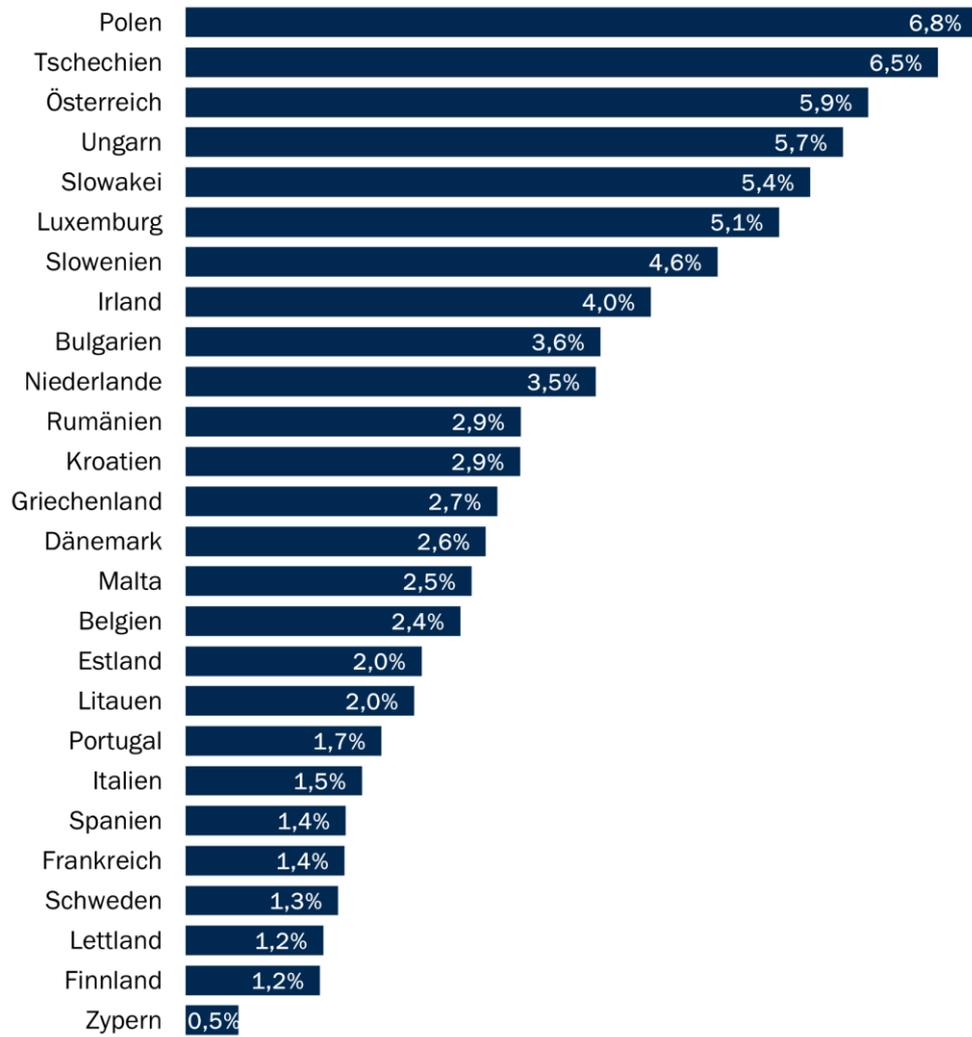


Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen Prognos 2024

Auch aus der Einzellandperspektive gibt es eine große Ähnlichkeit zwischen den Anteilswerten bei der Bruttowertschöpfung und der Beschäftigung. Überdurchschnittlich beschäftigungsintensiv sind etwa die Güter und Dienstleistungen, die Länder wie Polen, Tschechien, Bulgarien und Malta nach Deutschland exportieren (Abbildung 10). Bei den meisten übrigen Ländern ist hingegen der Anteil der induzierten Beschäftigung geringer als der Anteil der Wertschöpfung. Dies bedeutet, dass Deutschland von dort überwiegend solche Güter importiert, deren Produktionsprozesse kapitalintensiv sind und einen hohen Automatisierungsgrad aufweisen. Vor allem Ungarn, Slowenien, Rumänien, Schweden und Finnland stechen hier hervor.

Abbildung 10

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung, nach Ländern, 2022, in Prozent*

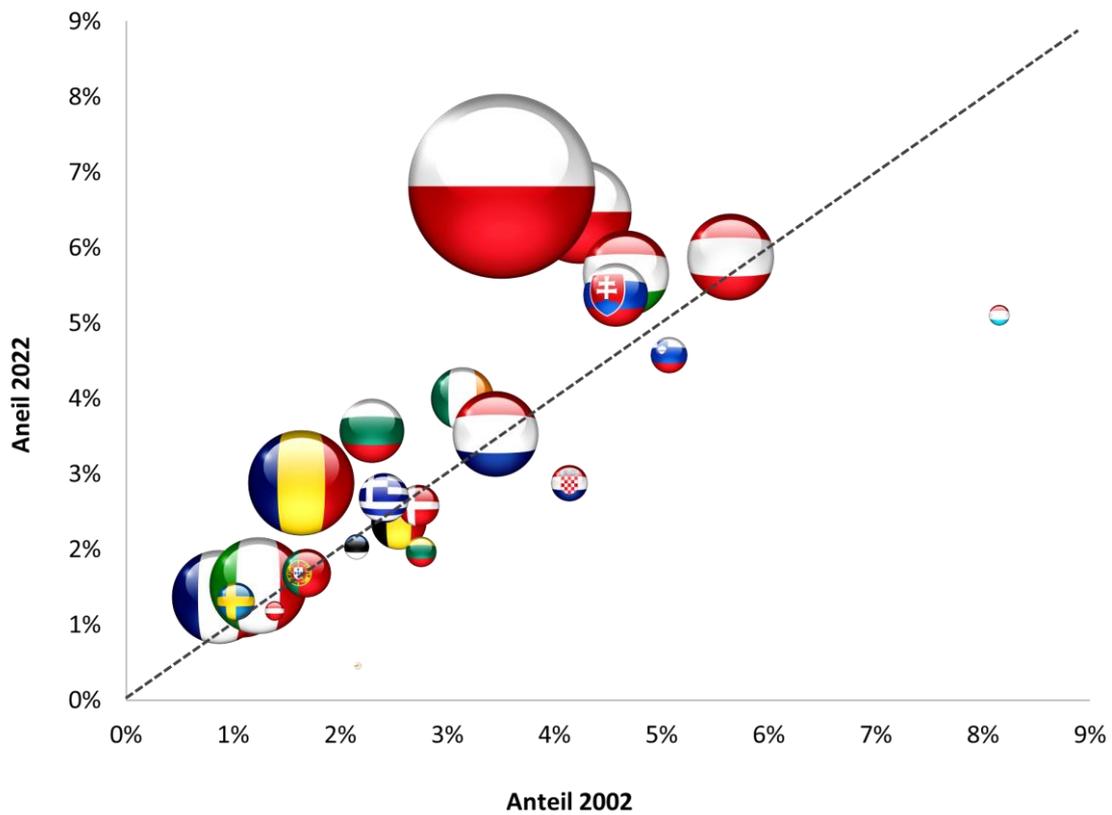


Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen Prognos 2024; *absolute Werte in Tabelle 3 im Anhang

Im Beobachtungszeitraum von 2002 bis 2022 hat der Anteil der durch deutsche Importe induzierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung in der Mehrzahl der Länder zugenommen (Abbildung 11). Die stärksten Zuwächse verzeichnet Polen, gefolgt von Rumänien und Bulgarien. Ausnahmen bilden einige kleinere Länder wie Luxemburg, Zypern, Malta, Kroatien, Litauen, Lettland und Slowenien.

Abbildung 11

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung, 2002 und 2022, in Prozent
(Kugelgröße korrespondiert mit der absoluten abhängigen Beschäftigtenzahl 2022)



Quelle: Exiobase, eigene Berechnungen Prognos 2024

In absoluten Zahlen gemessen ist die Beschäftigungswirkung der deutschen Importe in Polen am höchsten (1,3 Mio. Beschäftigte). An zweiter und dritter Stelle stehen Rumänien (417 Tsd.) und Tschechien (406 Tsd.). Europaweit sichert die deutsche Nachfrage rund fünf Millionen Arbeitsplätze.

5 Bedeutung des deutschen Wirtschaftswachstums für die Dynamik im übrigen Europa

Wächst einer, wachsen alle – EU-Länder profitieren vom Wachstum der Nachbarn. Deutschland kommt dabei eine besonders große Bedeutung zu.

Die bisherige Analyse verdeutlicht, dass die Importnachfrage Deutschlands in den vergangenen Jahren zur Wertschöpfung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen in der EU beigetragen hat. Ergänzend zu dieser rückblickenden Analyse veranschaulicht eine nach vorn gerichtete Simulationsrechnung, inwiefern sich ein wieder höheres Wirtschaftswachstum in Deutschland auf die volkswirtschaftliche Entwicklung in den übrigen EU-Staaten auswirken würde.

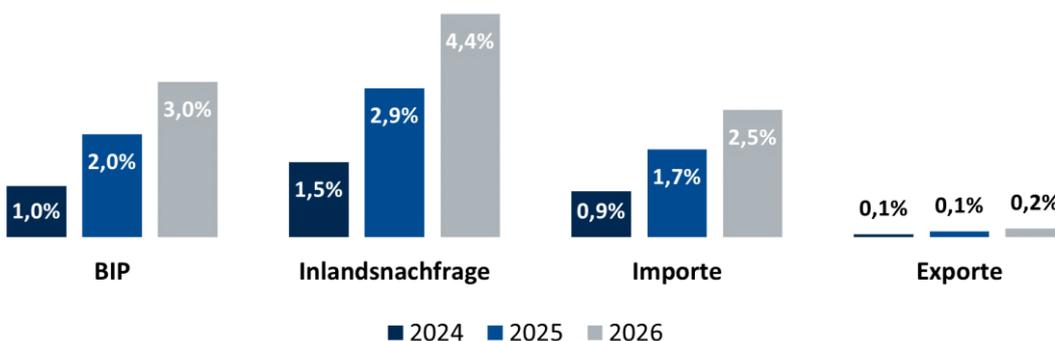
Diese Analyse stützt sich auf das makroökonomische Weltwirtschaftsmodell „VIEW“ von Prognos. Zwei unterschiedliche Szenarien werden entwickelt und deren Entwicklungsverläufe gegenübergestellt:

- Das Referenzszenario entspricht der aktuellen Basisprognose der Prognos für Deutschland und aller übrigen in VIEW enthaltenen Länder. Das Basisszenario gibt die aus unserer Sicht wahrscheinlichste ökonomische Entwicklung Deutschlands und der Weltwirtschaft in den kommenden Jahren wieder (Stand: Frühjahr 2024). Entsprechend dieser Prognose wächst die deutsche Wirtschaftsleistung in den Jahren 2024 bis 2026 im Vergleich zum jeweiligen Vorjahr um 0,3 Prozent, 0,9 Prozent und 1,2 Prozent.
- Im Alternativszenario „Höheres Wirtschaftswachstum“ wird das VIEW-Modell so angepasst, dass das jährliche Wirtschaftswachstum um jeweils einen Prozentpunkt höher ausfällt als im Basisszenario. Im Modell wird dies durch eine Erhöhung der deutschen Inlandsnachfrage simuliert. Mit dieser stärkeren wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands werden die anderen im Modell enthaltenen Länder konfrontiert.

Die Erhöhung der Inlandsnachfrage führt u. a. zu einer Erhöhung der Importnachfrage Deutschlands (Abbildung 12). Dies führt im VIEW-Modell dazu, dass die Exporte und das Bruttoinlandsprodukt der anderen im Modell enthaltenen Länder zunehmen. Als Rückkopplung bewirkt dies, dass auch die deutschen Exporte ganz leicht zulegen.

Abbildung 12

Abweichung der realen Verwendungskomponenten in Deutschland im Szenario „Höheres Wirtschaftswachstum“ im Vergleich zur Basisprognose, 2024 bis 2026, in Prozent



Quelle: VIEWS, Prognos 2024

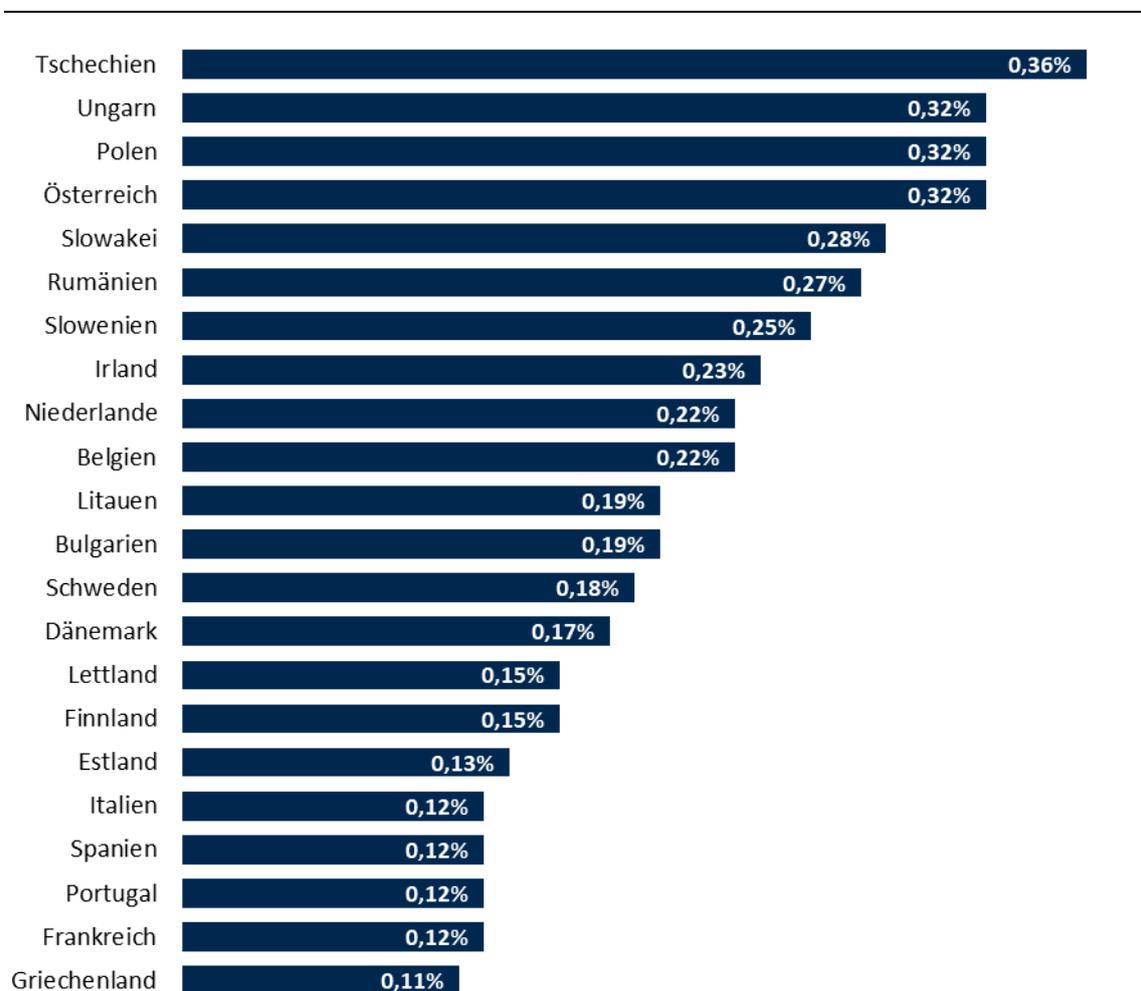
Solche Handelspartner, für die Deutschland als Absatzmarkt besonders wichtig ist, profitieren im Modell am stärksten vom simulierten höheren deutschen Wirtschaftswachstum. Dies gilt insbesondere für mittelosteuropäische Länder. So fällt das Bruttoinlandsprodukt Tschechiens 2026 im Vergleich zum Basisszenario um fast 0,4 Prozent höher aus, bei Ungarn und Polen sind es jeweils gut 0,3 Prozent (Abbildung 13).

Die Auswirkungen eines höheren deutschen Wachstums auf die Länder Westeuropas sind im Vergleich dazu geringer. Während Österreich noch relativ stark betroffen ist (0,3 Prozent), befinden sich die Niederlande (0,2 Prozent) und Belgien (0,2 Prozent) im Mittelfeld. Die Auswirkungen auf Frankreich sind hingegen gering (0,1 Prozent).

Die positiven Effekte auf die beiden größten Volkswirtschaften Südeuropas, Italien (0,1 Prozent) und Spanien (0,1 Prozent), sind ebenfalls gering. Wie in Frankreich führt auch in Italien und Spanien der vergleichsweise hohe Diversifizierungsgrad in der Exportwirtschaft und ein großer Inlandsmarkt dazu, dass das im Szenario unterstellte Plus bei der deutschen Importnachfrage im Vergleich zu kleineren, stärker auf den Export nach Deutschland ausgerichteten Ländern weniger stark ins Gewicht fällt.

Abbildung 13

Abweichung des realen BIP im Szenario „Höheres Wirtschaftswachstum“ im Vergleich zur Basisprognose, 2026, in Prozent*



Quelle: VIEW, Prognos 2024; *absolute Werte in Tabelle 4 im Anhang

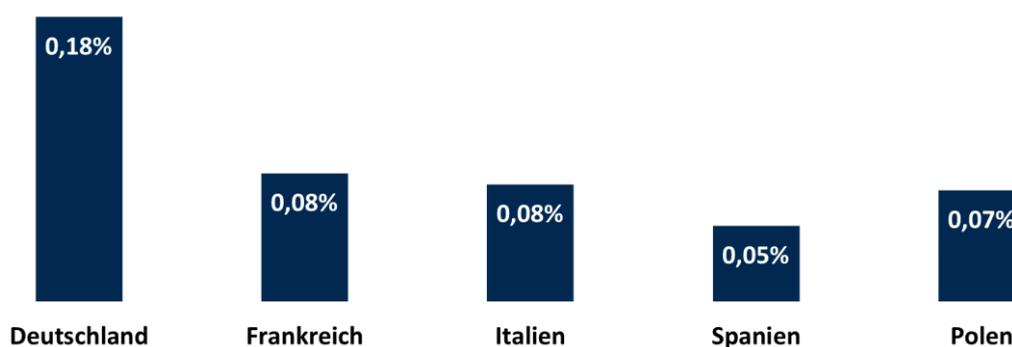
Gemessen in absoluten Werten fallen die Wertschöpfungsgewinne im Szenario „Höheres deutsches Wirtschaftswachstum“ im Vergleich zum Basisszenario in Polen (4,5 Mrd. Euro im Jahr 2026), Frankreich (3,5 Mrd. Euro) und Italien (3,1 Mrd. Euro) am höchsten aus.

Grundsätzlich führt ein höheres Wachstum in einem EU-Land immer zu positiven Wachstumseffekten bei den übrigen EU-Ländern. Gleichwohl kommt Deutschland eine herausgehobene Bedeutung zu. Auch dies lässt sich anhand der Modellrechnung zeigen: Fällt das jährliche BIP-Wachstum in Deutschland in den kommenden drei Jahren, wie in der Szenarienerrechnung unterstellt, um durchschnittlich einen Prozentpunkt höher aus, führt das in den übrigen EU-Ländern zu BIP-Gewinnen in Höhe von 0,18 Prozent (Abbildung 14). Fällt das Wirtschaftswachstum in einer anderen großen EU-Volkswirtschaft jeweils um einen

Prozentpunkt höher aus als in der Basisprognose, hat dies im Vergleich geringere Wachstumseffekte in den übrigen Ländern zur Folge. Das EU-BIP läge in diesen Fällen im Jahr 2026 um 0,08 Prozent (Frankreich und Italien), 0,07 Prozent (Polen) bzw. 0,05 Prozent (Spanien) höher als im Basisszenario.

Abbildung 14

Abweichung des realen BIP der EU ohne das jeweilige Land bei einem Wachstumsplus von 1 Prozentpunkt im jeweiligen Land im Szenario „Höheres Wachstum“ im Vergleich zur Basisprognose, 2026, in Prozent



Quelle: VIEW, Prognos 2024

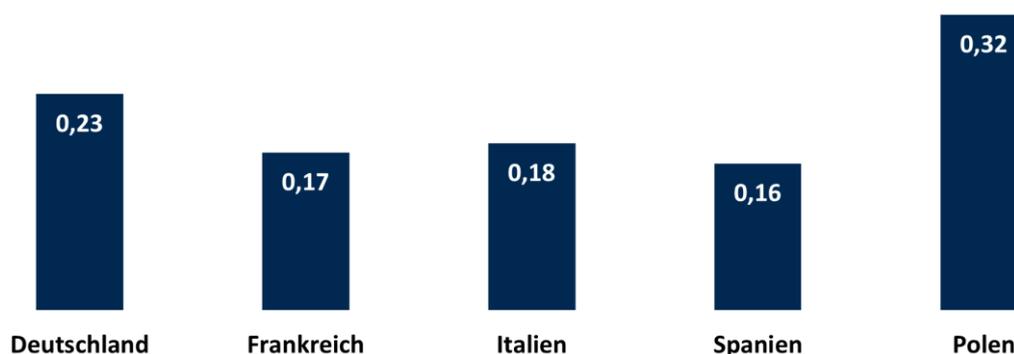
Die relativ starken Auswirkungen eines höheren deutschen Wirtschaftswachstums auf die restliche Europäische Union lassen sich zum Teil auf die überdurchschnittliche Größe der deutschen Volkswirtschaft zurückführen. In einer weiteren Berechnung wird gemessen, in welchem Umfang das Bruttoinlandsprodukt in den anderen EU-Staaten absolut wächst, wenn das BIP in anderen großen EU-Staaten um einen Euro steigt.

Das Ergebnis: Steigt das Bruttoinlandsprodukt Deutschlands um 1 Euro, führt dies in den übrigen EU-Ländern zu BIP-Gewinnen in Höhe von 23 Cent (Abbildung 15). Eine Steigerung des polnischen Bruttoinlandsprodukts um 1 Euro hat im Vergleich dazu einen stärkeren positiven Effekt in den übrigen EU-Ländern (32 Cent). Eine Steigerung der Wirtschaftsleistung um 1 Euro in Frankreich, Italien und Spanien hat hingegen einen weniger starken positiven Effekt.

Ausschlaggebend für die Unterschiede ist die jeweils unterschiedlich stark ausgeprägte außenwirtschaftliche Vernetzung der betrachteten Länder: Je geringer der Grad an wirtschaftlicher Offenheit innerhalb der EU, desto geringer fallen die Auswirkungen einer BIP-Steigerung auf die übrigen europäischen Länder aus.

Abbildung 15

Erhöhung des realen BIP in der EU ohne das jeweilige Inland bei einer Steigerung des BIP im jeweiligen Land um einen Euro im Szenario „Höheres Wachstum“ im Vergleich zur Basisprognose, 2026, in Euro



Quelle: VIEW, Prognos 2024

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die deutsche Importnachfrage eine entscheidende Rolle für die europäische Wirtschaft spielt. Deutschland ist für viele EU-Länder der größte Handelspartner und die deutsche Nachfrage nach Importwaren sichert in großem Umfang Wertschöpfung und Beschäftigung in den europäischen Partnerländern. Die Szenarienrechnung verdeutlicht darüber hinaus, dass auch die übrigen EU-Länder profitieren würden, wenn Deutschland die Rückkehr auf einen dynamischen Wachstumspfad gelingt.

Anhang

Das VIEW-Modell

VIEW ist ein umfassendes makroökonomisches Modell, das 42 Länder und damit mehr als 90 Prozent der Weltwirtschaft abdeckt. Es behandelt neben der Entstehung und Verwendung der produzierten Güter und Dienstleistungen auch den Arbeitsmarkt und die öffentlichen Finanzen und verbindet dabei alle beteiligten Länder systematisch über Exporte, Importe, Wechselkurse etc. miteinander. Mithilfe dieses globalen Prognose- und Simulationsmodells lässt sich detailliert und konsistent die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft und von einzelnen Volkswirtschaften darstellen. Interaktionen und Rückkopplungen zwischen einzelnen Ländern werden in dem Modell explizit erfasst und modelliert. Seine analytische Aussagekraft geht daher weit über die von isolierten Ländermodellen mit exogen gegebenen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen hinaus.

Zuordnung der EU-Länder nach Regionen

Die Zuordnung der EU-27-Länder (mit Ausnahme von Deutschland) richtet sich nach den Regionen des M49-Standards der Vereinten Nationen. Die Regionen Nord-, Mittelost-, Süd- und Westeuropa setzen sich wie folgt zusammen:

Nordeuropa	Mittelosteuropa	Südeuropa	Westeuropa
Dänemark	Bulgarien	Griechenland	Belgien
Estland	Polen	Italien	Frankreich
Finnland	Rumänien	Kroatien	Luxemburg
Irland	Slowakei	Malta	Niederlande
Lettland	Slowenien	Portugal	Österreich
Litauen	Tschechien	Spanien	
Schweden	Ungarn	Zypern	

Tabelle 2

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung an der gesamtwirtschaftlichen BWS in Prozent und Wert in Mrd. Euro, 2022

	Anteil an der gesamten BWS, in %	Bruttowertschöpfung in Mrd. Euro
Ungarn	7,2%	11,4
Österreich	6,7%	27,9
Tschechien	6,3%	15,2
Polen	6,0%	34,4
Slowakei	5,5%	5,6
Slowenien	5,3%	2,8
Luxemburg	5,1%	3,5
Niederlande	4,1%	34,7
Irland	4,0%	15,8
Kroatien	3,7%	2,2
Dänemark	3,3%	10,8
Bulgarien	3,2%	2,1
Rumänien	3,1%	7,0
Griechenland	2,9%	5,5
Belgien	2,8%	13,8
Litauen	2,4%	1,3
Malta	2,3%	0,3
Estland	2,1%	0,6
Portugal	1,8%	4,0
Frankreich	1,7%	42,4
Schweden	1,6%	7,9
Spanien	1,5%	20,3
Finnland	1,5%	3,7
Italien	1,4%	25,5
Lettland	1,3%	0,4
Zypern	0,6%	0,1

Tabelle 3

Anteil der durch den Export nach Deutschland induzierten Beschäftigung an der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigung in Prozent und Anzahl der Beschäftigten in Tsd. Euro, 2022

	Anteil an allen Beschäftigten, in %	Zahl in Tsd. Beschäftigten
Polen	6,8%	1.285
Tschechien	6,5%	406
Österreich	5,9%	283
Ungarn	5,7%	277
Slowakei	5,4%	154
Luxemburg	5,1%	16
Slowenien	4,6%	50
Irland	4,0%	147
Bulgarien	3,6%	155
Niederlande	3,5%	274
Rumänien	2,9%	417
Kroatien	2,9%	50
Griechenland	2,7%	94
Dänemark	2,6%	65
Malta	2,5%	7
Belgien	2,4%	114
Estland	2,0%	24
Litauen	2,0%	35
Portugal	1,7%	88
Italien	1,5%	352
Spanien	1,4%	258
Frankreich	1,4%	331
Schweden	1,3%	53
Lettland	1,2%	14
Finnland	1,2%	29
Zypern	0,5%	2

Tabelle 4

Abweichung des realen BIP im Szenario „Höheres Wirtschaftswachstum“ im Vergleich zur Basisprognose in Prozent und in Mrd. Euro, 2026

	in Prozent	in Mrd. Euro
Tschechien	0,4%	1,6
Ungarn	0,3%	1,2
Polen	0,3%	4,5
Österreich	0,3%	1,6
Slowakei	0,3%	0,6
Rumänien	0,3%	1,7
Slowenien	0,2%	0,2
Irland	0,2%	1,4
Niederlande	0,2%	2,2
Belgien	0,2%	1,3
Litauen	0,2%	0,2
Bulgarien	0,2%	0,3
Schweden	0,2%	1,1
Dänemark	0,2%	0,6
Lettland	0,2%	0,1
Finnland	0,2%	0,4
Estland	0,1%	0,1
Italien	0,1%	3,1
Spanien	0,1%	2,3
Portugal	0,1%	0,5
Frankreich	0,1%	3,5
Griechenland	0,1%	0,4

Ansprechpartner/Impressum

Volker Leinweber

Geschäftsführer, Leiter der Abteilung Volks- und Außenwirtschaft

Telefon 089-551 78-133

volker.leinweber@vbw-bayern.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich ohne jede Diskriminierungsabsicht grundsätzlich auf alle Geschlechter.

Herausgeber

vbw

Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

© vbw Juni 2024

Weitere Beteiligte

Dr. Michael Bömer, Prognos AG

089-95 41 586-701

michael.boehmer@prognos.com

Johann Weiß, Prognos AG

089-95 41 586-705

johann.weiss@prognos.com